

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 27

Artikel: Der Regenbogen
Autor: Sutter, Ernst Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bernerin, im Allgemeinen,
— Berner Platten sind kompakt, —
Schwärmt ansonsten für's Konkrete
Doch die Mode ist — abstrakt.

Zup wie Rock, sie werden kürzer,
Doch durchsichtiger dafür,
Und die ärmellosen Blousen
Machen ungemein Plaisir.
Auschnitt vorne, Auschnitt hinten
Zwischendurch ein Stück Battist:
Niemand weiß, was jetzt noch Blouse
Und was mehr schon Auschnitt ist.

Auch das „Kleid“ aus einem Stücke,
Steht den meisten ganz famos,
Zart gewebt aus Mondscheinstrahlen,
Ober-Unter-Körper-loß.

Daß vom Scheitel bis zur Zehe,
Wo man immer hin nur schaut,
Rosenrot durch's ganze schimmert
Nervenprickelnd — Damenhaut.

Kurz, die Schöne selbst in Bern ist,
„Materiell“ meist sehr zumal:
Doch ihr Kleid auf alle Fälle
Ist zum mindesten — „astral“.

Bränzchen

Vergeblich Bemühn

Hat der Mensch mal Seelennöte,
gießt er gern sein Leid in Töne;
daß ich meinen Schmerz verschöne,
kauft ich eine Lotusflöte.

In das hohle Holzgebilde
haucht' ich Lieder ohne Worte,
und auf dem Pianoforte
schlug den Takt dazu Mathilde.

Doch trotz eifrigstem Bestreben
hat es leider nicht geklungen
wie Gesang von Engelszungen,
denn ich blies zu oft daneben.

Und so muß' ich bald erkennen:
es nützt nichts, den Mund zu spitzen
und die Flöte zu besetzen —
man muß sie auch blasen können.

G. Weurmann

Lieber Rebelspalter!

Der kleine Moritz hat einen Aufsatz
über den Hasen zu machen. Nach Auf-
zählung der körperlichen Eigenschaften
des Hasen schreibt Moritz am Schlusse:

„Auch durch ihre große Mutterliebe
zeichnet sich die Häsfin aus. Wenn sie
die Ankunft von Nachkommenschaft als
bevorstehend fühlt, rupft sie sich Wolle
aus ihrem Bauch, um damit das Nest
für die Kleinen weich und warm zu
machen. Welche Mutter bei den Men-
schen tut das für ihre Kinder?“



..... hat mir nichts abgekauft, der Herr Mäzen und hat mir mein ganzes
Stilleben aufgeessen!

Auch ein Grund

Ein junger Mann schlüpft im letzten
Augenblick durch eine beinahe geschlos-
sene Eisenbahnbarriere, wobei er von
dem vorbeifahrenden fahrplannmäßigen
Zuge um ein Haar zermalmt worden
wäre. Als ihn der diensttuende Bahn-
wärter entrüstet zur Rede stellt und
auf sein frevelhaftes Beginnen ver-
weist, sagt der junge Mann: „Das
geht sie gar nichts an! Wenn ich über-
fahren werde, so ist das meine Sache!“

„So,“ meinte darauf der Beamte,
„und wer fährt nachher den Dreck
weg?“

qu

Der Regenbogen

Blick und Donnergerollen kündeten die Stun-
Als Sonne und Regen im Wiesengrunde
Sich vermählten. Da hat Gottvater gezogen
Ueber das Hochzeitstal einen Regenbogen.

Edto Ernst Sutter

Beränderung

Nur noch wie ein fernes Branden
Tönt das Taglied mir ans Ohr,
Und ich bin so einverstanden
Mit dem Wind- und Wipfelchor.

Bangnis weicht, und alle Erdpein,
Alles, was gefangen hält...

Müdes, süßes Aufgelöstsein

Trägt mich in die Abendwelt. ss

*

Schüttelreime

Gar mancher muß am Sonntag morgen
Schon für den nächsten Montag sorgen.

Wie gern würd' ich mit Ricken tanzen,
Hätt' ich nicht einen dicken Kanzen.

Das Auto fährt nach Zürich federnd,
Im Leiterwagen fahr' ich zeternd.

Ach Max, wir wollen lieber scheiden,
Papa kann keinen Schieber leiden.